

Bochum

*

Textauszug aus dem Roman „Volk ohne Raum“ von Hans Grimm.

(Barbara Schneider)

Doch nun komme ich zur wirklichen, wahrhaftigen Freiheit des afrikanischen Landes; und die heißt nichts anderes als mächtige Fülle des Raumes. Du kannst immerfort weiter, Du findest immerfort eine Gelegenheit, so ist das heut'. Und es gibt keine Schranke als das, was einer von sich aus nicht abkann."

Nach anderen Zeilen merkte Martin Wessels Wahrheitsliebe anscheinend, daß er in Sonntagslaune zu viel geprahlt habe. Er erklärte: „Nun ist das mit der Schrankenlosigkeit auch nicht wirklich richtig, sondern die Engländer, und am meisten die Döllmer unter ihnen, sind eben schnell

264

bei der Hand zu denken, man esse ihr Brot weg; also wird man sie belehren müssen, daß sie ihren wirklichen Feind erkennen."

Textauszug: Grimm, Hans: Volk ohne Raum, Lippoldsberg 1956, S. 264-265.

Ort: An der Jahrhunderthalle 1, 44793 Bochum

[Teil der ehemaligen Industrieanlagen des Bochumer Vereins]

Hans Grimm (1875-1959) setzte in seinem 1926 erschienen Roman am Beispiel der Lebensgeschichte seines Protagonisten Cornelius Friebott die Ideologie des kolonialen Lebensraums literarisch um. Das Schlagwort vom „Volk ohne Raum“ war für die NS-Ideologie zentral. Bochum hat als Schauplatz innerhalb der Romanhandlung eine bedeutende Funktion.

Transkription

Doch nun komme ich zur wirklichen, wahrhaftigen Freiheit des afrikanischen Landes; und die heißt nichts anderes als mächtige Fülle des Raumes. Du kannst immerfort weiter, Du findest immerfort eine Gelegenheit, so ist das heut'. Und es gibt keine Schranke als das, was einer von sich aus nicht abkann.

Nach anderen Zeilen merkte Martin Wessels Wahrheitsliebe anscheinend, daß er in Sonntagslaune zu viel geprahlt habe. Er erklärte: „Nun ist das mit der Schrankenlosigkeit auch nicht wirklich richtig, sondern die Engländer und am meisten die Döllmer [Tollpatsch/ Dummkopf] unter ihnen, sind eben schnell [S. 265] bei der Hand zu denken, man esse ihr Brot weg; also wird man sie belehren müssen, dass sie ihren wirklichen Feind erkennen.“

Kommentar

Hans Grimms „Volk ohne Raum“ ist in der 1956 erschienen Neuausgabe (Gesamtauflage 780.000) ein 1350 Seiten starkes Buch, das neben dem 25 Seiten umfassenden Nachwort aus etwa vier gleich großen Teilen besteht. Die Titelsequenz dieser Teile lautet: Heimat und Enge, Fremder Raum und Irregang, Deutscher Raum und Volk ohne Raum. Der Titel des letzten Teils, der zugleich auch Romantitel ist, wurde von den Nationalsozialisten als Slogan für ihre aggressive Ostexpansion genutzt und 1937 in Georg Büchmanns Sammlung „Geflügelte Worte“ aufgenommen. 1933, auf der Weltausstellung in Chicago, vertrat dieses Werk als einziges die deutsche Literatur. Etwa zeitgleich hierzu wurde „Volk ohne Raum“ Pflichtlektüre an deutschen Gymnasien, sodass sich die ohnehin schon große Popularität des Romans nochmals verstärkte.

Im Roman wird der Lebensweg von Cornelius Friebott, der als Sohn einer in die Armut abgerutschten Bauernfamilie aus dem Weserbergland unter schlecht bezahlter Lohnarbeit, Unfreiheit und räumlicher Enge leidet, von einem allwissenden Erzähler thematisiert. Die Geschichte beginnt um 1890, das heißt mit dem 16. Lebensjahr des Protagonisten. Sie endet mit seinem gewaltsamen Tod im November 1923.

Der Handlungsort Bochum umfasst insgesamt 89 der 340 Seiten des ersten Romanteils. Passend zum zeitlichen Handlungsrahmen fikionalisiert Grimm die Stadt zu Hochzeiten ihrer Montanisierung. Die Bochumer Jahrhunderthalle ist einer der wenigen Überreste der weitläufigen Industrieanlagen des Bochumer Vereins. Bis in die 1960er-Jahre war das Gebäude die Energiezentrale des Bochumer Vereins.

Auf den Seiten 11 bis 251 wird die soziale Abstiegs Geschichte des Protagonisten erzählt, die von seiner Militärzeit bei der Marine an der südafrikanischen Küste begleitet wird. Dort schließt er Freundschaft mit einem Marinekameraden namens Martin Wessels, der ihn mit sozialistischen Ideen bekannt macht, sodass er in seiner niedersächsischen Heimat fortan als „Roter“ verschrien wird und keine Anstellung mehr bekommt. Daraufhin geht er nach Bochum. Dort findet er sofort Arbeit und noch vor seiner ersten Schicht versucht er, sich mit den Gegebenheiten und der Geschichte der Industriestadt vertraut zu machen. Durch einen Besuch in einer Bibliothek erfährt er von einem namenlosen Bibliothekar das „nüchterne Lied von der Kohle“ (S. 260), welches der Agrarwirtschaft eine Abfuhr erteilt und die Zukunftsfähigkeit der Industriearbeit betont. Der Protagonist stellt schnell fest, dass er die besungene Erhabenheit der Montanlandschaft des Bochumer Vereins nicht bestätigen kann, der auktoriale Erzähler kennt das Befinden Friebotts und berichtet (S. 261):

„[...] nichts Heimliches und Schönes und Freies bot sich dem verlangenden Auge; es war nur schmutzig und laut und den Himmel verdüsternd und die Atemluft verunreinigend, die angetriebene Arbeit überall zu sehen. Ihre gewaltige Ernte: die Brückenpfeiler und Spannbogen und Dampfkessel und Schwungräder und Eisenbahnwagen und Schiffsmaschinen und Geschütze [...] die standen nirgends in langen Feldern zusammen wie etwa durch Bauernmühe ersiegte Frucht.“

Mit dieser Literarisierung der industriellen Landschaft des Bochumer Vereins wird deutlich, dass Friebott die Industriestadt als einen durch und durch abweisenden Ort begreift. Sein Eindruck verstärkt sich durch die Feststellung, dass die Industrialisierung zu einer massenhaft verbreiteten, sinnentleerten Lohnarbeit geführt habe, bei der niemand mehr „der Freiherr des eigenen Armes“ (S. 16) sein oder werden könne. Betroffen von seiner diagnostizierten Sinnleere setzt er seinen Erkundungsgang durch Bochum fort und landet eher unvermittelt und zufällig im Postamt der Stadt. Dort nimmt er den Brief seines Jugendfreundes und Marinekameraden Martin Wessels in Empfang. Wessels schreibt aus Südafrika und berichtet seinem Freund, wie teilweise in der Quelle zitiert, von der täglich „leuchtenden Sonne über den öden Bergen und öden Ebenen“, einer verheißungsvollen „mächtigen Fülle des Raums“ und der „wahrhaftigen Freiheit“ (S. 264). All diese Beobachtungen und Erfahrungen stehen im krassen Gegensatz zu den Erlebnissen, die Friebott in Bochum bereits gemacht hat und bis zum Ende der Episode noch machen wird. Insofern erhält der Schauplatz Bochum durch den gelesenen Brief eine Funktion, die mit der konkreten Stadt nur wenig zu tun hat. Vielmehr macht Grimm die Industriestadt zum Symbol einer Moderne, die mit ihren technischen und gesellschaftlichen Umwälzungen dem bäuerlichen, zupackenden Wesen des deutschen Menschen widerspreche und zu seiner Verelendung geführt habe.

Dieser Zustand wurde im radikal-nationalsozialistischen, republik- und fortschrittsfeindlichen Milieu der völkischen Bewegung mit Raumnot begründet – ein Argument, das schon für den Beginn der deutschen Kolonialbewegung im 19. Jahrhundert eine Rolle spielte. Hans Grimm war nicht nur Anhänger, sondern auch Sprachrohr dieser ideologischen Bewegung, die bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs aktiv war. Mit dem literarisch gezielt hergestellten Kontrast zwischen dem kohlen geschwärzten, unwirtlichen Industriestandort in Deutschland und dem sonnendurchfluteten, schier grenzenlosen Südafrika verdeutlicht Grimm, dass die bedrückende Lage in Deutschland nur durch eine erneute Inbesitznahme von kolonialem Raum in Afrika überwunden werden könne. Hierfür fand ein Zeitgenosse Hans Grimms, der Illustrator Hans Anton Aschenborn (1888-1931), einen bildlichen Ausdruck, der bereits 1926 den Schutzumschlag der ersten zweibändigen Ausgabe zierte. Er wurde auch für die einbändige Ausgabe von 1956 verwendet. Auf der Vorderseite des sonnengelben Umschlags wälzt sich eine in hellbraun gezeichnete Menschenmenge durch eine enge Großstadtstraße, die zu einem Fabrikgebäude mit rauchenden Schloten führt. Im Kontrast dazu ist auf der Rückseite eine ebenfalls in hellbraun gehaltene Steppe mit einem einsamen Reiter zu sehen, der mit einem Gewehr in der Hand den weiten Horizont betrachtet.

Forschungsliteratur

Ketelsen, Uwe-K.: Bochum in Hans Grimms Roman Volk ohne Raum, in: Dirk Kemper (Hg.): Weltseitigkeit, Paderborn 2014, S. 453-469.

Puschner, Uwe: Die völkische Bewegung, Bonn 2016. URL:

<https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/230022/die-voelkische-bewegung>

Vordermayer, Thomas: Hans Grimm, in: Michael Fahlbusch/Ingo Haar/Alexander Pinwinkler (Hg.): Handbuch der völkischen Wissenschaften. Akteure, Netzwerke, Forschungsprogramme, 2. Auflage, Berlin 2017, S. 236-239.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Share Alike 4.0 International).